

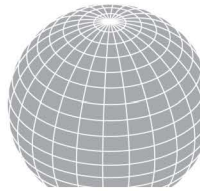
Die wachsende ökumenische Weltbewegung aber ist eine raffinierte Verführung des Teufels, der eine unbiblische, widergöttliche Einheit aller möglichen Gruppen schmieden möchte, die dem Namen nach christlich sind, aber allesamt von verschiedenen Irrlehren und falschgeistigen Einflüssen geprägt sind: die römische Kirche mit ihrem falschen Evangelium der Errettung durch Werke und Sakramente, die liberaltheologisch geprägten evangelischen Kirchen und Freikirchen, die einen falschen Jesus verkündigen, der aus ihrer Sicht nicht von einer Jungfrau geboren ist, nicht am Kreuz für uns starb und nicht wahrhaft auferstanden ist. Zu dieser ökumenischen Allianz stoßen seit längerer Zeit verschiedene charismatische Gruppierungen, die ebenfalls einen falschen mystischen „Jesus“ verkünden und von vielfältigen irrgestigen Einflüssen verführt sind, u.a. von der unbiblischen „Zeichen und Wunder“-Bewegung, der auch die Bethel Church angehört, und von den widergöttlichen Geisteswirkungen der „Toronto-Erweckung“.

Es ist ein Zeichen der sich zuspitzenden Endzeit, dass diese falschen Strömungen, die einen großen Teil der äußerlichen Weltchristenheit ausmachen, sich immer mehr annähern und immer intensiver auf eine unbiblische „Einheit“ hinarbeiten, welche die biblische Wahrheit ausklammert und verfälscht und sich stattdessen vielfach auf mystische und ekstatische Erlebnisse wie gemeinsamen „Lobpreis“, charismatische „Geisteserfahrungen“ oder katholische mystische Übungen beruft. Die katholische Kirche kann diese Dinge sehr gut benutzen und einbeziehen, weil sie selbst ja eine reiche mystische und esoterische Tradition hat. An dieser unbiblischen Vermischung wirken auch einige moderne Evangelikale mit, wie ein Blick in den Träger- und Unterstützerkreis der Konferenz UNUM24 zeigt. Dort finden sich neben sehr charismatisch ausgerichteten Leitern (wie z.B. Juri Friesen, Urban Life Church; Walter Heidenreich, FCJG Lüdenscheid; Ulrike Lesch, Schule der Erweckung; Jean-Christof Nadon, Jesus Haus Netzwerk Allgäu; Tobias Teichen, ICF München; Ash Thorpe, YWAM Germany) und katholischen Unterstützern (Dr. Johannes Hartl; Pater Johannes Rothärmel, Orden der Passionisten; Pfarrei St. Anton Kempten, Dekan Bernhard Hesse; Loretto Gemeinschaft) auch einige evangelikale Leiter (Dr. Dominik Klenk, Fontis Verlag; Matthias Kunick, CVJM München; Bernd Oettinghaus, Ev. Allianz Frankfurt; Gerhard Proß, Miteinander für Europa). Auch Dr. Yassir Eric wird dem evangelikalen Spektrum zugeordnet.

Es ist traurig, dass auch in München sicherlich eine ganze Anzahl von aufrichtig suchenden jungen Evangelikalen und Charismatikern durch begeisterte Reden, schöne Gemeinschafterlebnisse und esoterische „Gotteserfahrungen“ dazu verführt werden, sich immer mehr auf die große falsche Einheit der Ökumene einzulassen, eine Einheit, die letztlich

in die große Welteinheitskirche münden wird, welche die Bibel im Buch der Offenbarung enthüllt als die Hure Babylon (Offb 17,1-6).

Rudolf Ebertshäuser, Leonberg; red. bearbeitet und gekürzt; Der gesamte Artikel ist auf <https://das-wort-der-wahrheit.de/2024/06/unum24-einweiterer-meilenstein-der-oekumenisch-charismatischen-verfuehrung/> erschienen



AKTUELLES AUS DEM MISSIONSFELD

Neues von Mission ohne Grenzen

Bei dem Einsatz in Madagaskar im Oktober 2023 haben Sylvain Buchser, Hanspeter Häni, Stefan Beyeler und Eduard Schlecht, mit den treuen einheimischen Übersetzern Patrick und Dewa wieder viel Segen, Gnade und Bewahrung erlebt. Für Stefan und Eduard war es die erste Reise in dieses besondere Land. Gern halten wir vorab ein paar Eindrücke von Stefan fest.

Herzliche Aufnahme

Gespannt gelangen wir in die bescheidene und doch eindrucksvolle Halle des internationalen Flughafens von Antanarivo. Es ist nach 22 Uhr abends. Bruder Jean-Claude und sein Hauswächter nehmen uns herzlich in Empfang und fahren uns zu ihrem für madagassische Verhältnisse großzügig eingerichteten Haus. Die Nacht ist kurz und erholsam, der Sonntag steht an. Wir besuchen eine Stubenversammlung und werden trotz Sprachbarriere geistlich gestärkt. Jean-Claude und seine Frau Brigitte erweisen uns große Gastfreundschaft. Sie dienen dem Herrn Jesus in vielerlei Weise, zum Beispiel mit landesweiter Verteilung von Bibeln und christlicher Literatur.

Anfechtung vor dem Start

Das Einsatzgebiet befindet sich dieses Jahr im Südwesten des Inselstaates, der gut 14-mal größer ist als die Schweiz. Das Straßennetz ist sehr dürtig und das Reisen beansprucht viel Zeit. Im eigentlichen Zielgebiet bleiben uns deshalb nur gerade 12 Tage von den total 19 Tagen im Land. Unser Anliegen ist, das Evangelium auch in bisher kaum erreichte Dörfer „im Busch“ zu bringen. Wir sind auf funktionierende 4x4-Fahrzeuge angewiesen, weil nur die wichtigsten Haupttrouten asphaltiert sind. Doch während unseres Einsatzes läuft die Propaganda für die Präsidentschaftswahlen. Viele Geländewagen sind von den Kandidaten für landesweite

Kampagnen gebucht worden. Erst am Tag der Abfahrt gelingt es Dewa in letzter Minute, den zweiten 4x4 zu finden und zu mieten. Dankbar für Gottes Fürsorge und im Vertrauen auf Ihn geht es mit den Fahrern los in Richtung Einsatzgebiet.

Die rund zweitägige Strecke führt uns durch malerische Hügellandschaften. Feldarbeiter, welche unter der Hitze des Tages in harter Handarbeit ihre Reisterassen bearbeiten, prägen sich mir ein. Je weiter wir uns von der Hauptstadt entfernen, desto trockener wird die Gegend und umso ärmlicher wirken die Menschen und ihre Häuser. Nicht wenige haben aufgrund von Wasser- und Nahrungsknappheit in den letzten Jahren die Regionen im Süden verlassen. In Tulear an der Küste angelangt, laden wir einige tausend Kalender „Die gute Saat“ in madagassischer Sprache. Dewa, unser langjähriger Mitarbeiter im Werk des Herrn, hat mehrere Kalenderdepots im Verteilgebiet vorbereitet. Diese wertvolle Vorarbeit ermöglicht es, insgesamt eine deutlich höhere Anzahl der so begehrten Kalender verteilen zu können. Ein gut gefüllter Kofferraum des Geländewagens ist schon nach wenigen Tagen wieder leer.

Endlich geht es los!

Am Donnerstag teilen wir uns in zwei Teams auf, um parallel in anderen Dörfern unterwegs zu sein und so noch mehr ungeretteten Seelen die gute Botschaft zu bringen. Ich bin erstaunt, wie offen die Menschen für das Evangelium sind. Bereits unsere Präsenz als „Vazaha“ (Weisse) erregt große Aufmerksamkeit. Schon beim Verlassen des Autos umringt uns nicht selten eine Schar neugieriger Kinder, üblicherweise begeben wir uns in den Schatten eines großen Baumes. Das Singen von geistlichen Liedern in madagassisch mit Handorgelbegleitung zieht die Leute noch mehr an. Am Boden sitzend hören die Anwesenden aufmerksam

A HERR ist Jesus Christus Ω

und mit großem Interesse der Erklärung über die Errettung des Menschen durch Jesus Christus zu. Oft herrscht eine bemerkenswerte Stille, sogar von den Kindern. Nach der Verkündigung des Wortes Gottes geben wir jeweils Informationen zum Kalender weiter, was er beinhaltet und wie er zu lesen ist (nicht wenige halten zum ersten Mal im Leben ein Buch in der Hand). Fast in jedem Dorf werden auch Fragen gestellt, die Bruder Dewa gerne beantwortet und so das Evangelium vertiefter erläutert. Wertvolle Gespräche entstehen. Wiederholt steht eine Person der Dorfgemeinschaft nach unserer Ansprache auf und äußert Worte der Dankbarkeit dafür, dass wir ihnen diese gute Botschaft bringen.

Gebunden von der Finsternis

In gewissen Dörfern scheint die Dunkelheit, in der die Menschen leben, spürbar zu sein. Alkoholsucht, verstörte Gesichtsausdrücke und leere Augen, Halsbänder mit skurrilen Amuletten, die Angst vor bösen Geistern sowie das Hilfeholen bei Zauberern sind leider oft noch erschre-

ckende Tatsachen. Das Sehnen nach Erlösung und der Hunger nach Gottes Wort bewegen mich.

In einem Dorf äußert sich nach der Verkündigung ein Mann aus der Gemeinschaft sinngemäß: „Wir sind in der Finsternis. Ihr habt das Licht. Wir möchten auch in das Licht.“ Mancherorts werden wir gebeten, bald wieder zu kommen und mehr vom Wort Gottes weiterzugeben.

Wann kommt ihr wieder?

Beklemmend und hilflos sind unsere schon fast ausweichenden Antworten.

Dewa legt den Leuten ans Herz, Gott zu bitten, ihnen einen Diener zu senden. Wir wollen mit einstimmen in die Bitte um Arbeiter ins weite und reife Erntefeld. Das große Bedürfnis nach weiterführender Nacharbeit begleitet uns im ganzen Einsatz. Solch offene Türen! Ein derartiger Hunger nach der Wahrheit! Wo sind Kinder des Lichts, die auf die Frage des Herrn: „Wen soll ich senden; Wer will unser Bote sein?“ bereit sind zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“? Stefan

Mission ohne Grenzen, Rundbrief 1/24, S.2-6